

Digitales Ökosystem Gesundheitswesen – Vorgabe umsetzen, Versprechen einlösen

Bereit für die Zukunft – etwa für das KIS 2025?

Am Swiss eHealth Summit in Bern wurde tüchtig Inventar gemacht. Die Veranstalter fanden es an der Zeit, ein Fazit zu ziehen, wie es um das digitale Ökosystem Gesundheitswesen steht. Welche Ziele sind erreicht? Was wird uns so alles für die Zukunft versprochen? Sind die Vorhaben realistisch oder illusorisch? Wo entsteht Mehrnutzen und für welche Akteure? – Wir haben ein paar Rosinen aus unterschiedlichen Optiken herausgepickt: Unispital, Vernetzungs-/Logistikpartner, Medikamentenspezialist und Kantonsspital in Vernetzung mit Hausärzten. Den Start bildet das USZ.

Martin Matter, Direktor ICT des UniversitätsSpitals Zürich USZ, blickte eingangs auf das KIS, in diesem Fall KISIM, zurück, wie es zum Erreichen der strategischen Ziele 2000 diente, betrachtete die Gefahr möglicher Ausfälle und liess seinen Blick in die Zukunft schweifen, ins Jahr 2025.

Ohne KIS geht nichts mehr

Ein leistungsstarkes KIS ist Gold wert. Dabei seien alle Beteiligten gefordert, meinte Matter und fragte: «Ist das KIS – KISIM wurde vor 20 Jahre eingeführt (wir berichteten ausführlich

darüber) – heute erwachsen?» – Die Antwort laute «Ja, aber». Das KIS im USZ erbrachte einen grossen Nutzen für Patienten, Benutzer und das Management. Damals wurde Neuland betreten, mit grossem Aufwand und viel persönlichem Engagement. Das Resultat: zum ersten Mal ein System, das eine gute Übersicht bot.

Es bedeutete eine wesentliche Verbesserung dank der Ablösung ineffizienter Papierprozesse. Bald lief das Labor weitestgehend papierlos. «Heute», so Matter, «ist das KISIM hervorragend positioniert. Die Patientensicherheit hat sich

wesentlich erhöht. Es ist beinahe ein Rolls Royce im USZ, da kann man stolz sein drauf.»

Noch offene Positionen

Dann das «Aber». Einige Punkte sind noch zu lösen. Dazu gehört das Management-Reporting. Bei der KIS-Einführung standen eben die Patientensicht, Dokumentation und Kommunikation im Vordergrund. Weiter gelte es, eine optimale Nutzung des laufend entstehenden grossen Datenschatzes für die klinische Forschung und Lehre sowie die Business Intelligence zu schaf-



fen. Schliesslich steht auch die Mobilität in der Pflege auf der Traktandenliste.

Ein Ausfall wäre mehr als schlimm

Das KIS ist Alltag und nicht mehr wegzudenken. Was aber, wenn es ausfallen würde? – «Das wäre katastrophal», brachte es der Referent auf den Punkt. «Es wäre lebensbedrohend für unsere Patienten und ein Blindflug für unsere Mitarbeitenden. Die enorme Abhängigkeit für das ganze USZ wird immer wieder schlagartig sichtbar. Wäre es nicht greifbar, wäre nur noch ein reduziertes Leistungsspektrum möglich, sicher keine Spitzenmedizin. Der Ausfall könnte zum Gau werden und sehr viele Nacharbeiten und riesige Nachwehen bescheren.»

Die betriebliche Reduktion praktisch auf Notfälle und die Arbeit nur noch unter Sicht und stark erschwerten Bedingungen würden zudem bedeutende finanzielle Konsequenzen bedeuten, ist doch das USZ ein Unternehmen mit über 1.2 Milliarden Franken Jahresumsatz, 3.4 Mio. Franken pro Tag. Ertragsausfälle würden verheerend wirken. Und (Red.) das USZ steht schon

heute stark unter Druck, weil Studien zeigen, dass die Baserate eher zu tief ist (wir berichteten ausführlich darüber).

Ein wichtiges Werkzeug für die strategischen Ziele 2025

Das KIS stellt auch eine bedeutende Basis fürs Erreichen der strategischen Ziele 2025 dar. Hier prüfen die ICT-Fachleute des USZ die auszubauenden Funktionen. Sie streben dabei einen optimalen Nutzen für Patienten, Klinikpersonal und Management an. Im Fokus stehen dabei Massnahmen zur Erhöhung der Standardisierung von Berichtswesen und Prozessen sowie die Bereitschaft zur spitalübergreifenden Standardisierung von Informationssystemen.

«Patient first» heisst die Devise. Das bedeutet noch mehr integrierte Prozesse, Ausbau des Clinical Datawarehouse wie auch des Clinical Decision Supports, frühzeitiges Erkennen nicht pathologischer Krankheitsbilder, grosse Bereitschaft, Beiträge für spitalübergreifende Lösungen zu leisten und schliesslich digitale Spracherkennung resp. Spracheingabe mit grossem Mehrwert.

Damit nicht genug: Es geht weiter um eine lückenlose Patientendokumentation, rasch verfügbare Informationen am exakt richtigen Ort mit Ausbau mobiler Anwendungen, Vernetzung mit Zuweisern sowie kundengerechte, einfache Prozesse – generell: Es soll eine Öffnung gegen aussen erreicht werden, unter strengem Einhalten von Datenschutz-Richtlinien.

Mehr Patientensicherheit

Ganz wesentliches Ziel ist die Erhöhung der Patientensicherheit. Dabei müssten gemäss Martin Matter noch bestehende und tendenziell zunehmende Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten von ICT-Systemen abgebaut werden. Entscheidend sei, bestehende Risiken ernst zu nehmen und die Ressourcen im Bereich CDW/CDS (Clinical Data Warehouse/Clinical Decision Support) auszubauen, um zeitnah Erfolge ausweisen zu können. Ein guter Weg zu diesem ambitionierten Ziel sei die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Kliniken des Universitätsspitals und der internen ICT.

Zusammenfassung: Dr. Hans Balmer



Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen

Praxisorientierte Aus- und Weiterbildungen – Jetzt informieren!

Studiengang: ■ CAS FH Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen

Lehrgang: ■ Qualitäts- und Prozessmanager Gesundheitswesen
Neu mit Vertiefungsthemen QM Spitex / QM Spital / QM Rettungswesen

Seminare: ■ Medizincontrolling und Kennzahlen / Patientensicherheit

www.saq-qualicon.ch



SAQ-QUALICON AG Rigenbachstrasse 8
CH-4600 Olten

T +41 (0)34 448 33 33
F +41 (0)34 448 33 31

info@saq-qualicon.ch
www.saq-qualicon.ch